

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	27 (1954)
Heft:	12
Artikel:	Zum Schauen bestellt
Autor:	Bäschlin, F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-777209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

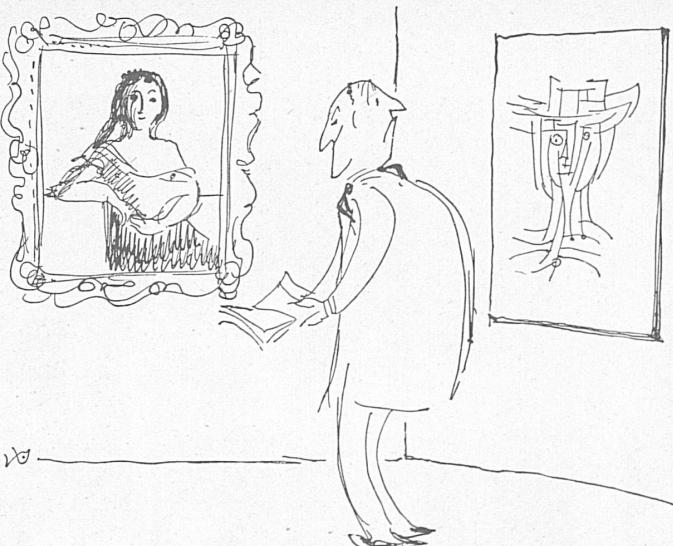


Überall in der Schweiz öffnen sich vor Weihnachten regionale Ausstellungen, die den lebendigen Kontakt mit dem Schaffen unserer Künstler bringen, und manche öffentliche Sammlung gibt mit ihren Beständen reichen Einblick in die Zusammenhänge europäischer Kunst. Oben: Eine Vernissage im Zürcher Kunsthaus. Photo Engesser

Avant Noël, des expositions s'ouvrent dans toute la Suisse permettant un contact direct avec les créations de nos artistes. De nombreuses collections publiques donnent d'autre part un reflet très exact des tendances actuelles de l'art européen. En haut, un vernissage au Musée de Zurich.

Nel periodo prenatalizio, in ogni parte della Svizzera si aprono esposizioni regionali che promuovono proficui contatti con gli artisti locali, e gallerie pubbliche offrono interessanti rassegne d'arte europea. In alto: una vernice al Kunsthau di Zurigo.

Everywhere in Switzerland, pre-Christmas exhibitions will enable you to see the work of Swiss artists. Many public collections provide a good perspective on relationships within European art.



ZUM SCHAUEN BESTELLT

Unbewußt und kaum bewußt spüren es heute immer mehr Menschen, daß ohne die Kunst unser Auge die Fähigkeit verliert, die Welt in ihrer Fülle und Herrlichkeit zu erfassen. Mehr und mehr geraten wir in ein Dasein und Denken hinein, das einseitig vom Zweckhaften und Technischen, vom Planen und Rechnen bestimmt und bedingt ist. Eingespannt in das verwickelte System des Staates und der Zivilisation, sind wir in Gefahr, geistig und seelisch zu verarmen. Zwar stürmen aus der Nähe und aus der fernsten Ferne Kamera-Ausschnitte millionenfach auf unsere Netzhaut ein. Doch just in diesem unüberblickbar-chaotischen Kaleidoskop des Wirklichen zerstückt sich uns das Bild der Welt. Ob der Inflation des Sichtbaren kann uns das Gefühl überkommen, wir verlören den sicheren Boden unter den Füßen und würden hinausgeschwemmt in eine trübe Flut des gleichgültigen Allerlei. Das Übermaß des Dokumentarischen zerrüttet die Gabe des Schauens, die sich nur am gestalteten Bild entwickeln kann. So droht uns die Vermassung nicht nur vom Politischen her. Sie kann auch eine Folge des Verlustes von Sinn, Zusammenhang und wahrer Schönheit sein.

* * *

Aber die Sehnsucht nach dem Schauen, das uns die Künstler lehren, ist wach und groß. Das zeigte der Besuch bedeutsamer Ausstellungen in den letzten Jahren. Tausende und aber Tausende sind den Werken alter Meister begegnet, die während kürzerer oder längerer Zeit in manchen Städten unseres Landes vereinigt waren. Kunstabläter, Kunstmappen und Kunstbücher werden zum verlegerischen Erfolg. Sie schaffen zu der zufälligen, zerstörerischen Bilderafut ein Gegengewicht. Echte Kunstwerke, wie wir sie in höchster Vollendung sehen durften, gehen nicht nur als flüchtiger Reiz durch unser Blickfeld. Durch sie gewinnen wir einen inneren Bilderreichtum, verfeinert sich unser Unterscheidungsvermögen für das Wertbeständige, Schöpferische. An ihnen kann uns der Sinn für das Individuelle, das Einmalige, das Empfinden

für die Qualität aufgehen. Wenn wir uns bewahren wollen vor der Verflachung, uns zu sammeln suchen in der zermürbenden Hetze und Vielgeschäftigkeit, sind sie unsere besten Helfer. Das Werk jenes Großen, das uns, nach Zürich, jetzt im Dezember in der Ausstellung Vincent van Gogh auch Bern noch zugänglich macht, kann uns wie wenige zu der Besinnung, die wir nötig haben, führen. Denn dieser Holländer hat ja die Nöte unserer Zeit voraus durchlitten und dem bittersten Schicksal abgerungen, was für seine Nachwelt zur Quelle der Kraft geworden ist und uns als glühendes Fest des Lebens erscheint.

* * *

Vergessen wir aber, wenn wir einen van Gogh bewundern und lieben, nicht, daß er den meisten Zeitgenossen unbekannt war und daß er von denjenigen, die ihn kannten, mit wenigen Ausnahmen auch verkannt worden ist. Ob nicht wir, die ihm heute sein Recht widerfahren lassen, den Lebenden und jetzt Schaffenden nur zu oft ebenfalls Unrecht tun? Auch wenn vielleicht keiner von ihnen seine Größe erreichen wird, so bleibt es bedenklich, sich nur dem Anerkannten in der Kunst zuzuwenden und nicht auch in den Ausstellungen und in den Ateliers der Künstler unserer Zeit auf Entdeckungen auszugehen. Um Weihnachten pflegen sie ja allerorten in Kunsthallen, Museen und Galerien die neue Ernte vor uns auszubreiten, uns teilnehmen zu lassen an ihrem Ringen um Farbe und Form, um jenes Sehen und Gestalten, durch das wir vielleicht zu einem neuen Schauen geführt werden. Brennend müßte es uns interessieren, wie der Künstler sich mit der heutigen Situation des Menschen auseinandersetzt. Dabei gälte es allerdings nicht, in erster Linie zu einem raschen Urteil zu kommen, sondern zunächst eben mit dem Maler, dem Bildhauer, dem Graphiker, dessen Arbeit uns entgegentritt, die Welt neu sehen zu lernen, einführend, geduldig, voll guten Willens, fragend, nicht rüttend, schauend, nicht schmähend, mit dem Vertrauen in seine Ehrlichkeit, das er vorerst einmal verdient; ihn auch zu ermutigen durch

einen Ankauf, wenn die Mittel dies gestatten, selbst wenn er noch unberühmt ist, noch keinen Namen hat. Wer weiß, ob ihm nicht unser Glaube an ihn die Bahn brechen kann?

* * *

Gewiß, die Entdeckungsreise ins Reich der modernen Kunst ist ein Abenteuer, sich vollends mit ihr einzulassen und ein neues Werk in die eigene Welt heimzutragen, ist ein Wagnis. Die zum Schauen Bestellten befremden uns oft durch das scheinbar «Bildlose» ihres Sehens, ihr «Absehen», ihr «Abstrahieren» vom Gegenstand, dem der Wille zugrunde liegt, eben über die erdrückende Masse des nur «Sichtbaren», Gegenständlichen hinauszugelangen, mit den Grundelementen der Farbe, der Linie, der Fläche, des Volumens und des Raumes mitten im Chaos des Gleichgültigen und des Allerlei wieder eine Art Ordnung aufzubauen, die einer strengen Gesetzmäßigkeit, einer wahren und echten inneren Empfindung entspricht. Hat man einmal diesen Willen und die Mittel zu seiner Verwirklichung erkannt, dann wird man bald sehen, daß zwischen diesen Neuerern und den Alten kein Abgrund klappt, daß auch dort, wenn man vom Dargestellten absieht, ganz ähnliche Baugesetze wirksam sind, daß das Werk eines Modernen, für das wir im ersten Augenblick nur ein Kopfschütteln übrig hatten, denselben «Klang», dieselbe Stimmung, dieselbe Qualität haben kann wie dasjenige eines Künstlers früherer Zeit. Und just die Vertrautheit mit der radikalsten Richtung mag uns helfen, den künstlerischen Wert eines heutigen «gegenständlichen» Bildes oder einer heutigen «gegenständlichen» Plastik zu erspüren, zu begreifen, daß der Weg nicht das Letztentscheidende ist, sondern, auf diesem oder jenem Wege, das Gelingen. Jedenfalls aber wird uns dies Abenteuer wieder lehren, was wir so sehnstüchtig wieder lernen möchten, die Welt nicht nur in ihrer Oberflächenscheinung und ihrer Reproduktion, sondern sie wie die zum Schauen bestellten Künstler neu von innen her und mitgestaltend zu sehen.

F. BÄSCHLIN